



Dr. Phil.
Ashot Alexanian

ROBERT MUSILS
LITERARISCH-PHILOSOPHISCHES KONZEPT
Auf der Suche nach der neueren Ästhetik

Monographie

Eine Art Zusammenfassung

Jedes Mal wenn Du zurücknimmst
etwas, was Du mir früher gabest,
und jedes Mal wenn ich sehe
wie viel mir davon noch übrigbleibt,
bewundere ich mich, o Du, der Freizügige,
wie viel hast Du mir gegeben,
und wie viel soll ich Dir noch zurückgeben
um mit Dir wiedervereinigt zu sein.

Hovhannes Tumanjan
(1869-1923)

Warum und wie ist überhaupt die Erforschung des Lebens und des Werkes über irgendeinen konkreten Menschen, Schriftsteller bzw. Künstler möglich? In welchem Ausmaß ist es zur Erklärung des Geheimnisses der menschlichen Existenz, des kosmischen Erststoßes, zur Eindring in die Tiefe der Geschichte der Völker und Zivilisationen, zur Wiederherstellung des Sinnes des Seins und des Daseins geeignet? Stimmt es nicht, dass das Leben jedes konkreten

Menschen, sei es auch das des Schriftstellers, unnachahmbar ist und somit auch weniger bedeutsam? Aber auch das Leben und das Werk jedes Einzelnen, besonders des großen Schriftstellers und Denkers, aufgrund seiner Eigenartigkeit unverzüglichweise einbezogen ist in das ewige Ganze der kosmischen Symphonie, im Verlaufe deren Nachforschung wird man sich mit den Geheimnissen des 6-tägigen Schaffenswerks des Lebensstifters auseinander setzen wird, sich mit den Träumen und Leiden des Menschlichen Wesens vertraut machen, mit dessen Kraft und Größe, aber auch Kleinmütigkeit, mit seiner Zurückhaltung gegenüber der großen Unwissenheit und seiner nervenaufreibenden Suche nach Selbstbehauptung. Somit wird man ein Teilnehmer bei dem ewigen Zweikampf zwischen Natur und einer der Selbstausdrucksformen dessen, was der Mensch heißt.

Ein denkendes, freischaffendes Wesen erklärt die Welt neuerlich und ganz eigenartig, mit der Willkür des nur ihm ausgehändigten schöpferischen Willens, beugt er diese Welt zu den Vorstellungen seiner eigenen Weltordnung, schlägt seine eigene Diagnose und rezeptartigen Verordnungen bzw. Herangehensweise, sogar die Endlösungen, die, selbst im Falle deren Unannehmbarkeit, allenfalls im Menschen der Drang nach der intuitiven, souveränen Erkennung der Welt und des Lebens, und zwar gemäß seiner eigenen Erfahrung und entsprechend seiner eigenen Vorstellungskraft erwecken.

So ist die Sache auch im Falle Musils, eines der unermüdlichsten und alleinschaffenden Architekten des menschlichen Geistes, eines der geisterstückelnden wissenschaftlichen Nachforschers, eines freischaffenden Wesens, der seine gesamte Kraft und die Lebensenergie seines Gehirns und Geistes für die Jagd nach der allerbesten Welt eingesetzt hat, ständig auf der Suche nach unverwirklichten Möglichkeiten, dicht an die Erkenntnis des Geheimnisses des Seins nahegekommen ist und angesichts der Unmöglichkeit der endgültigen Abfassung dieser furchtbaren Herausforderung zurückgedrängt wurde.

Das Werk des namhaften österreichischen Schriftstellers Robert Musil (1880-1942), des Verfassers von dem jahrhundertprägenden „Der Mann ohne Eigenschaften“, besitzt einen außergewöhnlichen Platz in der Geschichte des literarischen Denkens des 20. Jahrhunderts und in der Geschichte des Denkens überhaupt. Die sich weltweit ständig aufsteigende Beachtung an die literarische Verdienste des großen Dichters, ist nicht nur durch seiner schöpferischen Unwiederholbarkeit bedingt, sondern weil die von Schriftsteller verfasste Ideen und Besorgnisse, die von gesamt menschlichen Einklang sind und in die Ewigkeit eingebettet, gezielt sind den Geisteszustand des zeitgenössischen Menschen zu analysieren bzw. analogisieren. Das Werk von R. Musil ist eine Enzyklopädie des 20. Jahrhunderts, ein von der Synthese des Verstandes und des Gefühles gemeißelter imposante Monolith-Tempel, welcher mit seiner Spitze zu uns in das 21. Jahrhundert hereinragt und sich an den „zukünftigen Gehirnmenschen“ richtet.

Das dominierende Thema der verpassten und versäumten Möglichkeiten ist eine verständliche und ernste Reaktion auf die Identitätskrise. Musil forscht die esoterischen Unterschichten des ewigen Wechsels der Seele und des Körpers, „die Besinnungswelt des zeitgenössischen Menschen“ und strebt, als Vergeltung des innerlichen Dranges seines Geistes, das weit reichende pataphysische Ideal des „Gottdemkörpergeben und Vergötterungdesunvollkommenenkörpers“ ins Leben zu rufen. Ausgerechnet das, was eine dauerhafte Frische an das Musilsche Prosawerk gibt und die schwer verdauende „Topoi“ und sogar die kompliziertesten Schichten seines erzählerischen Werkes anregt.

Das Ziel verfolgend mit maximalen, äußerst umfangreicher Vielseitigkeit und Unvoreingenommenheit, die äußere und innere Seiten des von der Substanz der kosmischen Existenz entgangenen menschlichen Leben zu präsentieren, sinkt das Gesamtwerk von Musil unter dem unmenschlichen Gewicht seines einzutragenden Lastens. Dass dieser Roman nie vollendet werden konnte, ist gleichst natürlich, wie eben die Bemühungen das Unfassbare zu begreifen. Musil hat den Versuch unternommen, die seit der Welterschaffung auseinander fallende Welt wiederzuvereinigen, zusammenzubringen, zwecks sie an seinen Schöpfer zurückzugeben, die Vielfalt im Einheitlichen zusammenzufassen, die sachliche Welt in Seele, den Körper in

Gedanken einzuverleiben. Das ist gleich wie der Versuch des babylonischen Turmbau, diesmal aber nicht die Eitelkeit auf der Wand der Ewigkeit sich einzukeilende, nicht als anspruchsvolles selbstsüchtiges Abenteuerertum, sozusagen Bewegung nach außen, quasi Herrschaftsdrang der eiferstüchtigen Liebe, sondern die Bescheidenheit auf seinem Podium befestigende, in sich selbst einversunkene nervenzerreißende Suche nach der menschlichen inneren Freiheit.

Literatur ist für Musil keine Angelegenheit der Gefühlsempfindungen, sondern die Wissenschaft mit streng erkenntnistheoretischem Anspruch. Davon ausgehend unterscheidet er deutlich die zwei wichtigsten Teile des menschlichen Lebens voneinander – den anspruchsvollen Drang nach Gleichnissen, sozusagen allegorische Denkweise und Genauigkeit, letztere heißt das ewige Unwechselbare, die, gemäß ihm, man einbeziehen, einverleiben soll, bevor man die beiden Gegenpole voneinander trennt.

Im Laufe der Schöpfung durch den Emanationsprozess versucht er, die sich unendlich verbreitete Schar auseinander getrennten Dingen und zum Dinggewordenen Menschen zu stoppen, zurückzudrängen, schließen die Öffnung, Letztere in geometrische Form der Kugel einzuschließen und alles mit einem Anstoß zurück zu seinem Entstehungspunkt zu bringen. Induktion anstatt Deduktion. Synthese anstatt Analyse. Sonst wissen wir noch immerhin nicht - so immerweiter sich ausbreitend - wohin es bringen kann „die noch nicht (bis zum Ende) erwachten Absichten Gottes“. Das ist dasselbe mystische Prinzip, welches auch armenische Mystiker des 10. Jahrhunderts, der Heilige Grigor Narekazi seinerzeit konzipiert hatte: „Ist es möglich dass Ich – in großem Abstand von mir selbst getrennte - mich wieder vereinige“. Das ist auch der Begründungs-begriff desjenigen kosmischen Prinzips, wonach die Linie des diskreten, abgesonderten Kraftvektors und dessen Endziel in irgendeinem Punkt sich wieder vereinen. Und in diesem Augenblick der Vereinigung entsteht die Neue, die alte Existenz überwältigende Weltordnung, nach dem ur-alten esoterischen Grundsatz des Auferstehens und der Vereinigung mit dem Wesen des Erstanstoßgebers.

Die großen historischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts veranlassten in Österreich und in Deutschland die Geburt einer seltsamen Art der Literatur, die durch weit reichende bzw. tief greifende Auseinandersetzungen mit der Zeitgeschichte gekennzeichnet ist. Gemeint sind die großen historischen Romane, die mit der Diagnostizierung der Zeitgeschichte zu tun haben. Dieser Reihe zähle ich Musils „Der Mann ohne Eigenschaften“ dazu.

Im kleinmütigen menschlichen Gehirn wird das Ungeheuer der Menschheitsgeschichte eingebildet und dann auch zur Sache gebracht. Die Weltkatastrophen und Naturkataklismen sind rein menschliche Erfindungen und nicht eigentlich von sich aus emanierende, zustandegekommene Erscheinungen.

Musils Prophezeiungen, Erfindungen und Bedenken sind den armenischen Leserkreis schon einigermaßen bekannt, manche sind schon in den Massenmedien oft zitiert und kommentiert worden.

Was uns, Musils Nachfolgemitmenschen besonders interessiert, ist die sonderbare Denk- und Weltanschauungsweise des musilschen erzählerischen Werks, eine Art kosmische Ethopoë, die entstanden ist „aus dem Ekel zum Erzählen“. Zweitens, es gibt bestimmte Ähnlichkeiten in den Werken von Musil und seinem zeitgenössischen armenischen Schriftsteller Jegische Tscharenz, dem Autor des historischen Gegenwartsromans „Das Land Naïri“ und des poetischen Meisterwerkes „Buch des Weges“. Beide Romane sind in der Anfangszeit der 20er Jahre geschrieben worden und in beiden Fällen geht es um den Zerfall der zwei Kaisertümer-Monarchien, nämlich einerseits des Österreichisch-Ungarischen und Deutschen, andererseits mit Osmanischen und Russischen. Die Zeitzeugen, darunter auch Musil und Tscharenz haben den Ersten Weltkrieg nicht als etwas Verlorenes empfunden, sondern als eine Art Übergangsstadium vom Untergang des Alten zu der noch nicht bekannten, neu entstehenden Welt. In beiden Fällen wurden die Länder mit unwirklichen, ironisierten, erfundenen Namen – Kakanien und Naïri, genannt, die zwei zu Grunde gehende Länder mit ihren typischen Eigenschaften, mit ihren Regierenden, Einwohnern, Sitten und Denkweisen, die vorbestimmt sind zu Grunde zu gehen. Beide Autoren wechseln die Richtlinienpfeile des zeitlichen Vektors, richten ihre Gesichte auf

die sich noch in Ungewissheit erhebende Zukunft, und nicht einmal nach rückwärts, in die Vergangenheit, die seit langer Zeit zum gesetzwidrigen, unnatürlichen Relikt geworden ist und dient nur zu einem einzigen Ziel dient – überwunden und in den Schrott der Geschichte weggeworfen zu werden. Denn nur danach wird das neue Licht und die neuen Möglichkeiten für die ins Dunkle versunkenen, zerfetzten und gesichtslos gewordenen menschlichen Seelen wiedergeöffnet. Beide Romane sind durch den Geist des mystischen Traumgebildes, genannt UTOPIE durchdrungen. Kakanian und das Land Naïri mit ihrer schon gewissermaßen „unwirklichen Wirklichkeit“ dienen als bestmögliches - ideales Mittel für die Abwicklung der romantischen Ironie. Beide Länder sind in ihrem letzten Atem und nur durch chirurgische Einmischung (therapeutischer Einsatz ist leider unwirksam) wieder zu einer neuen Wirklichkeit wiederzubeleben, einen neuen Lebensanstoß geben.

Die wissenschaftlichen Untersuchungen über Robert Musil und sein Werk sind außerordentlich umfangreich, die Problemstellungen und Arbeitsthemen sind sehr differenziert. Es gibt kaum eine ästhetische, geistesgeschichtliche, philosophische oder sprachliche Frage im Zusammenhang mit dem Werk Musils, die noch nicht behandelt worden wäre.

Im Buch sind die wichtigsten Grundideen des literarischen Schaffens des namhaften Österreicherers Robert Musil der armenischen Leserschaft vorgestellt. Es wird ein Versuch unternommen, ästhetische, ethische und philosophische Aspekte im Robert Musil's Werk zu forschen.

Das Werk von Robert Musil ist eine Enzyklopädie des 20. Jahrhunderts, ein von der Synthese des Verstandes und des Gefühles gemeißelter imposanter Monolith-Tempel, welcher mit seiner Spitze in das 21. Jahrhundert hineinragt und sich an den „zukünftigen Gehirnmenschen“ richtet. Musil forscht die esoterischen Unterschichten des ewigen Wechsels der Seele und des Körpers, „die Besinnungswelt des zeitgenössischen Menschen“ und strebt, als Vergeltung des innerlichen Dranges seines Geistes, das weitreichende Ideal des „Gottderkörpergeben und Vergötterungdesunvollkommenenkörpers“ ins Leben zu rufen.

Es wird geforscht die Versuche Ulrichs, eine sinnvolle Verwendung für seine Eigenschaften, d.h. „das Gesetz des rechten Lebens“ zu finden, wofür sich der 32-Jährige kurz entschlossen „ein Jahr Urlaub vom Leben“ nimmt, um nach einem verantwortbaren Verhältnis zu seinen Eigenschaften zu suchen. Ihm wird klar, „daß nur eine Frage das Denken wirklich lohne, und das sei die des rechten Lebens“.

Musil nennt sich selbst einen „bewussten Utopisten“. In Musils literarischem Werk ist Utopie die Darstellung der hier und jetzt noch nicht oder nicht mehr realisierbaren Ideale der Wirklichkeit. Sie ist die fiktive Vorwegnahme oder Wiederherstellung dessen, was sein sollte. Utopie ist also die Projektion einer als vollkommen gedachten Wirklichkeit ins Nirgendwo, das vom Standort einer als verderbt durchschauten Gegenwart aus in einer helleren Zukunft oder in einer verklärten Vergangenheit gesucht wird.

Es werden die Ansichten Musils über Politik und Zeitgeschichte erforscht, das Problem des Politischen, sein politisches Credo: die Kluft zwischen dem Streben des Menschen nach Ewigem und dem endlichem Charakter seiner Existenz, so, das genannte „Theorem über Gestaltlosigkeit des Menschen“, als auch das „Prinzip des unzureichenden Grundes“, das archaische Ritual von Dreieinigkeit - Gewalt, Sexualität und Tod, was die Quintessenz des „anderen Zustands“ ausmacht, welches die metaphysische Auslegungen des „Baums des Gewalt“, der die „taghelle Mystik“ vermeiden wollte.

Das im Werk verankerte problematische Verhältnis von Geist und Wirklichkeit wird untersucht, was in seiner katastrophalen Zuspitzung für Musil am eindringlichsten das Phänomen des Nationalismus offenbart wird, als auch die Schlüsselideen wie „Konservativer Anarchist“ zu sein, des „Glaubenskrieges in Permanenz“, die „Grenze des Möglichkeitssinns im Historischen“, allegorisches Verzeichnis der „sinnlos kreisender Geschichte“ ausgelegt. Musil bezeichnet seine politische Einstellung als „Konservativer Anarchist“, welche zur Bezeichnung derjenigen dient, die die Welt nicht verändern helfen will, aber auch nicht mit ihr paktiert. Die Vermittlung von

Idee und gesellschaftlicher Praxis gehe allen Parteien ab. Musil formuliert eine beißende Kritik an den politischen Parteien jener Periode.

Die Geschichte wird als Kontingent, unbestimmt und zufällig, erfahren, als eine Anhäufung von ungleichartigen Möglichkeiten, die ohne erkennbare Notwendigkeit Wirklichkeit wurden: "eins scheint so möglich wie das andere". So mündet Musils Überzeugung in einem radikalen Geschichtspessimismus. Über die Geschichte scheint die Strafe des Sysiphos verhängt zu sein. Insgesamt lässt sich in der Geschichte weder eine lineare noch eine spiralförmige Progression konstatieren: vielmehr vollzieht sich die "sinnlose ewige Umwälzung der Zeiten" analog zur Bewegung eines Pendels, wie der Wechsel von "Regen und Sonnenschein". Beiden geschichtsphilosophischen Vorstellungen (des Pendels und des Kreises), gemeinsam ist die Behauptung der prinzipiellen Wiederholung alles Geschehens. Dieses Konzept ist ähnlich jener Idee der "ewigen Wiederkehr" des Gleichen, die auch Fr. Nietzsche vertritt. Das gleiche gilt auch für den dritten Weg der Geschichte, der ähnelt "nicht der eines Billardballs..., sondern dem Weg der Wolken" – anders gesagt - zwecklos.

Hieraus entsteht eine Art pataphysische Weltanschauungsweise bei R. Musil, die er als "das Metaphysiklose Ich" bezeichnet. Es ist kein Zu-fall, dass später Boris Vian, ein Vertreter der sogenannten "Schule der Pataphysik", Musil zu den größten pataphysischen Autoren des 20. Jahrhunderts zählt. Musil selber vertritt die pataphysische These der "Herrschaft der Ausnahmen über die Regel", was er als "Heimatsgebiet des Dichters" nennt. Er strebt nach Paradigmen-Wechsel unseres Den-kens und bemüht sich als Dichter der "Erzeuger der Zeiten" zu sein.

Gesetz zum Schutz des menschlichen Stoffes

Gleichwie Ulrich, da bin ich auch kein Philosoph. Zu dem Punkt hat Musil schon ausgesprochen: „Philosophen sind Gewalttäter, die keine Armee zur Verfügung haben und sich deshalb die Welt in der Weise unterwerfen, dass sie sie in ein System sperren. Wahrscheinlich ist das auch der Grund dafür, da es in den Zeiten der Tyrannis große philosophische Naturen gegeben hat, während es in den Zeiten der fortgeschrittenen Zivilisation und Demokratie nicht gelingt, eine überzeugende Philosophie hervorzubringen, wenigstens soweit sich das nach dem Bedauern beurteilen lässt, das man allgemein darüber äußern hört. Darum wird heute in kurzen Stücken erschreckend viel philosophiert, so dass es gerade nur noch die Kaufläden gibt, wo man ohne Weltanschauung etwas bekommt, während gegen große Stücke Philosophie ein ausgesprochenes Misstrauen herrscht“.

Ich hätte gerne fortgesetzt das, was Musil gerade nicht bis zu Ende ausgesprochen hat: die Philosophen bilden gezielt in den unterirdischen Schichten ihres Bewusstseins die kompletten philosophischen Systeme, bestrebend die Unterjochung der Welt zu ihren eigenen "unreinen" Zielen der Selbstsucht. Aber ich bin kein Einzelgänger und destoweniger selbstsüchtig, so dass ich mein eigenes System schaffen müsste - mit Liebe und Freiheit in der Mitte.

Somit beginne ich mit einer verantwortungsbewussten Erklärung, und zwar: in der Welt gibt es nur zwei Hauptsachen, wofür, folglich, es sinnvoll ist zu leben, zu kämpfen und sogar zu sterben. Das erste davon ist die Liebe - in allen Formen ihres Ausdrucks - ausgedehnt der vollständigen Reichweite und der Dichte ihres geistig-empfindlichen Reichs hindurch.

Die zweite Hauptsache ist die freie und unentbehrliche Anforderung der absoluten Emanation der individuellen Freiheiten, die im Rahmen der universellen Grundregel - lassen Sie es mich definieren - der Aufbewahrung der lebenswichtigen Substanz erfüllt werden müssen, mit anderen Worten: im Rahmen des Gesetzes auf Schutz des menschlichen Stoffes (kanonisiert durch die Geburt von uns allen und festgesetzt durch den ständigen Kreislauf der menschlichen Generationen).

Liebe, Freiheit und Grundregel. Das letzte hätte Musil Gewalt genannt.

Liebe erfordert ein Objekt, dem sie sich übermittelt oder überträgt.

Freiheit ist eine unterbewusste, intuitive, zu-sich-selbst-gewidmete Bewegung in Richtung zur total-endgültigen Freigabe von seiner Sub-stanz, zur unwiderruflichen Freilassung von eigener materiellen Krone.

Die Grundregel, genannt Gewalt, die (in einer umfassender Weise) diese zwei Einheiten zusammenbringt, ist eine Art Anker, der in das Meer des Lebens geworfen wird, die beiden Polen - Liebe und Freiheit - zusammenbindet, verleiht diesen einen sehr begrenzten Spielplatz für die kontroverse Selbstvernichtung und bemüht sich die Grenzmarken der absoluten Inspiration zu erreichen.

Liebe und Freiheit sind zwei Divergenzen und versuchen, gleichmäßig, die Grenzmarken des unbegrenzten Ganzen zu erreichen. Sie besitzen ein dauerhaftes, in gewisser Maße eine Art angeborene Fähigkeit (Immunität) des Abweichens von einander in reinweg entgegengesetzten Richtungen. Beide Umrisse sollten im Grunde genommen eigentlich nicht zusammenkommen, wenn es nicht die Überwachungs- bzw. orchestrierende Funktion der Grundregel der Aufbewahrung der lebenswichtigen Substanz (d.h. des Gesetzes auf Schutz des menschlichen Stoffes) gegeben hätte, welches die umstrittenen Bewegungsrichtlinien vereinheitlicht, harmonisiert und zusammenfügt, sie damit in einen bestimmten festen Rahmen formend und die Gesamtrichtung des Geschehens zu einem definitiven Punkt winkend.

In jedem Menschen, angefangen von seiner Schöpfung, ist (Kraft der Schöpfung selbst und der göttlichen Vorsehung) der erhebliche und angeborene Selbstbewahrungsinstinkt als Grundprinzip des Lebens, als vereinheitlichenden Versöhnungspunkt der oben erwähnten gegenüberliegenden Pfosten eingegeben, eingerichtet: Lebensbestätigende -stiftende Liebe und eigenständige, autonom wirkende, selbstgenügsame Freiheit (beide entstanden vom Emanations- bzw. Ausstrahlungsprozess des Weltalls).

Die Seele selbst hat zwei Gesichter: „emanent“ (ausstrahlendes) und „immanent“ (innewohnendes). Die Bewegung in Richtung zum Objekt der Liebe ist möglicherweise eine Bewegung in Richtung zur äußeren Welt, es ist eine Art Zuneigung zur Besetzung. Freiheit ist ausgerichtet um den internen Mensch zu entdecken, anders gesagt: nach Innengehen. (Musil hätte gesagt: den internen Menschen zu entdecken.) Die fest verankerte Verbindungsstelle dieser beiden Begriffe ist die allzu selbständige, dauerhaft anwesende Grundregel, die einerseits die Freiheit begrenzt, andererseits einen Spielplatz für Erweiterung der materialbezogenen Bemühungen des Menschen zur Verfügung stellt. Die Konsequenz des Ableitens dieser Dreier-Einheit ist eine Transgression der Dichte des Lebensschützenden Stoffes, durch den Druck und die Erweiterung dessen, die natürliche (normale) Grundlage des Lebens selbst untauglich, unfähig wird.

In der dauerhaften Jagd danach, die Menge der Liebe zu erhöhen - der Mensch wird egoistisch, das Ziel verfolgend seine Individualität zu verstärken, - oder er wird zum autokratischen Diktator, verursacht Sozial-spannungen und stiftet Kriege an. Wenn das Ausmaß von Freiheit in einem Menschen überwiegt, zieht er von der für ihn vorbestimmten irdischen Natur (widerstandslustiger und entgegengesetzter Geist) und von der Fähigkeit zweckmäßig zu fungieren zurück. Sogar die bloße Abweichung von der ausbalancierenden Grundregel führt zu den persönlichen, sozialen, nationalen und zwischenstaatlichen Unfällen, zu den Kriegen oder zu dessen gegensatz - Absonderung, Isolierung von der Gesellschaft und Entfremdung, zum Selbstmord. Die Ursache dieser negativen Effekte ist die Abweichung von der vorbestimmten, vorgeschriebenen Idee des Lebenszwecks, auf den Grundprinzipien des Ausgleichs der lebensbedrohlichen Kontroversen basierend.

Die Geschichte der Menschheit, selbst wenn sie sich nicht ständig wiederholt, reproduziert sich, erhebt in seinen Hauptzügen auf. Dennoch hat die menschliche psycho-intellektuelle Fähigkeit, d.h. Zuneigung Schlussfolgerungen von letzten bzw. vorhergehenden Experimenten zu ziehen, die Prüfung des Lebens bis heute nicht bestanden. In den tiefgreifenden kritischen Verbindungsstellen des menschlichen Unterbewusstst-seins, außer der tierischen, instinktiven Neigung zur Besetzung und dem Besitz, liegt die angeborene interne Überzeugung von eschatologischen Endkommen, Verstümmelungsstrafe und langwierigen, einschläfernden

irdischen Existenz. Im unaufhörlichen Krieg der Selbstvernichtung und der Selbstfortpflanzung übergeht der Sieg von Hand zu Hand auf einer wechselhaften Grundlage des Austausches, insoweit das menschliche Wesen im Prozess seines eigenen Glaubens nicht zur boshafte Idee der Gesamtausrottung seines eigenen Stammes gekommen ist.

Dasselbe trifft auch im Verhältnis der Völker und der Staaten zu. Diese sind auch personifizierte Kombi-Nationen und Ich-Vereinigungen, die um die Ausdehnung ihrer Herrschaft und Weitererstreckung der geopolitischen Lebensbereiche kämpfen (auf Deutsch gesagt: Lebensraum). Dies wird hauptsächlich durch die Anregung der Leiter der Staatlichen Establishment Systeme gemacht, letztere, alsbald sie die Vorschrift der Regierungsgewalt über ihren stammsgleichen Staatsbürger übernehmen, beginnen auf den patriotischen Gefühlen ihrer eigenen Untertanen zu spielen, dementsprechend mittels von stufenweiser Begrenzung ihres Freiheitsgefühls. Auf Kosten der Freiheitsbeschränkung erhöht sich künstlich die Liebesmenge, in diesem konkreten Fall - der Instinkt des Patriotismus. Diese Verhaltensweise ist insoweit typisch für alle Nationen und Staaten, das es somit sogar kein Thema der Diskussion werden kann. Wir alle, jeder von uns im Ausmaß seiner eigenen Fähigkeit, mit unserem mehr oder weniger aktiven oder passiven Verhalten, tragen zum unaufhörlichen Zusammenbruch der Grundregel des Selbsterhaltens, Selbstschutzes des Lebens bei. Man kann die Ursachen und Erklärungen allerorts finden, wo man eben den Finger setzen kann. In diesem Bezug ist die Hauptfrage, möglicherweise die Misshandlung oder der Missbrauch der Grundregel der Gerechtigkeit, häufiger sogar der historischen Gerechtigkeit. In der Welt werden internationalen Probleme erst durch die Schaffung der Weltregierung behoben. Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Menschheit noch einen langen Weg, wenn kein Übel bevor diesem geschieht, auf deren Vorabend wir alle gegenwärtig stehen.